

Lehrevaluation der Philosophischen Fakultät

Wintersemester 2009/2010

I. Zur Evaluation

Durchführung

Zum fünften Mal in Folge führte die Philosophische Fakultät im Wintersemester 2009/2010 eine flächendeckende EDV-gestützte Lehrevaluation durch. Durchgeführt wurde die Evaluation zwischen dem 18.01. und 12.02.2010. Dieser Zeitraum wurde gewählt, um zwei von Dozenten¹ immer wieder geäußerten, allerdings gegenläufigen Wünschen Rechnung zu tragen: Einerseits wollen viele Dozenten noch während des Semesters die Evaluationsergebnisse mit ihren Studierenden besprechen, andererseits ist vermehrt der Wunsch geäußert worden, Seminare und Vorlesungen erst in der letzten Woche der Veranstaltung zu evaluieren, wenn der Evaluation ein Gesamtüberblick über die Veranstaltung zugrunde liegt. Insgesamt hat sich dieser Zeitplan bewährt und ist auf große Akzeptanz gestoßen, so dass in Zukunft an diesem festgehalten werden sollte.

Da die Universität Freiburg noch immer keine universitätsweite Evaluationsordnung beschlossen hat, war die Teilnahme an der Evaluation weiterhin freiwillig, so dass die Ergebnisse der Evaluation zwar einen großen Teil der Lehre in der Fakultät betreffen, nicht aber einen vollständigen Gesamtüberblick geben können. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass der Hauptzweck der Evaluation die Rückmeldung an die einzelnen Lehrenden ist. Die hier in Angriff genommene Gesamtauswertung soll darüber hinaus Verbesserungen und Verschlechterungen zu vorangegangenen Semestern aufzeigen, das Bewusstsein für die Lehre schärfen und insgesamt Anregungen für Verbesserungen aufzeigen.

Verschickt wurden im Wintersemester Fragebogen zu 320 Lehrveranstaltungen, darunter 30 infolge nachträglicher Anmeldungen. Davon gingen zu 224 Lehrveranstaltungen Studierendenfragebogen ein (Rücklaufquote 70%), zu 213 Lehrveranstaltungen Dozentenbogen (Rücklaufquote 67%). Die Rücklaufquote stabilisiert sich damit im Vergleich zu vergangenen Semestern bei ca. 70 Prozent, wobei erfreulich ist, dass die Gesamtzahl der evaluierten Veranstaltungen weiter zugenommen hat.

Bezüglich der konkreten Ausgestaltung des Fragebogens ist anzumerken, dass der Fragebogen im Vergleich zum Sommersemester, was die Ausgestaltung der Fragen angeht, in Zusammenarbeit von Studiendekan Neutatz und Dozenten der Soziologie überarbeitet worden ist. Dabei wurde unter anderem bei den Fragen die Skala umgekehrt, so dass nun der höchste Wert (teilweise 5, teilweise 10) absolute Zustimmung beziehungsweise absolute Zufriedenheit bedeutet, während der niedrigste Wert (1) Ablehnung beziehungsweise Unzufriedenheit gleichkommt. Mit dieser Veränderung kam man einer wiederholt vorgetragenen Forderung von Dozenten- und Studierendenseite nach, sie bedeutet jedoch, dass in Hinsicht auf die Vergleichbarkeit zum Vorsemester gewisse Abstriche gemacht werden müssen, auch wenn die Gesamttendenz sicherlich weiterhin erkennbar ist.

Probleme

Fragebogen zu insgesamt vier Lehrveranstaltungen konnten nicht bearbeitet werden: In zwei Fällen

¹ Alle in diesem Text benutzten Personenbezeichnungen beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer.

aufgrund von technischen Problemen, in zwei anderen Fällen hätte eine erhebliche Nachbearbeitung (jeweils 4-8 Stunden) stattfinden müssen, um die Evaluation durchführen zu können. Wenn auch deutlich weniger als in vergangenen Semestern haben schlechte Kopien der Evaluationsbogen bei einigen wenigen Lehrveranstaltungen eine fast vollständige Nachbearbeitung der Evaluationsbogen notwendig gemacht. Um die Fehlerquote noch zu verringern wurden in das Begleitschreiben für den Ablauf zum Sommersemester zahlreiche Bearbeitungshinweise aufgenommen, beispielsweise, dass die Fragebogen mittig und gut erkennbar kopiert werden müssen, kein recyceltes Papier verwendet werden sollte (der Farbton irritiert den Scanner) und nicht benutzte Fragebogen von den Dozenten vernichtet werden sollen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die Kommunikation mit den an der Evaluation teilnehmenden Dozenten deutlich verbessert hat und die Rückfragen von Dozentenseite deutlich weniger geworden sind. Es fällt jedoch auf, dass fast alle Rückfragen aus dem Seminar für Wissenschaftliche Politik kommen, so dass die Frage zu stellen ist, ob in diesem Seminar noch Optimierungen in der Kommunikation von der Geschäftsführung an die Dozenten erfolgen könnte.

Akzeptanz der Evaluation

Durch die Überarbeitung des Fragenkatalogs gab es kaum noch offene Kritik an der Evaluation und dem Fragenkatalog, jedoch gaben immerhin 17 von 135 Dozenten, die einen Dozentenfragebogen abgegeben hatten an, dass sie eine Evaluation in der jetzigen Form für nicht sinnvoll erachten würden. Konkrete Hinweise für die Verbesserung gab es kaum noch. Ein Dozent empfand es als ungerechtfertigt, die Seminare von Lehrbeauftragten mit denen von Festangestellten zu vergleichen. Dem gilt entgegenzuhalten, dass der Hauptzweck der Evaluation die Rückmeldung an die Dozenten ist. In Zukunft könnte im Dozentenfragebogen eine Frage nach dem Status des Dozenten (Professor, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrauftrag) eingefügt werden, um zu überprüfen, ob der Status der Dozenten einen Einfluss auf die Bewertung durch die Studierenden hat.

Kritik an der Evaluation von Studierendenseite gab es ebenfalls nur sehr vereinzelt. Insgesamt ist eine hohe Akzeptanz der Evaluation festzustellen, die sich durch die Überarbeitung der Fragen nach dem Sommersemester 2009 noch einmal deutlich erhöht hat.

II. Allgemeine Ergebnisse

Insgesamt lässt sich ein sehr hoher Grad der Zufriedenheit der Studierenden mit den Lehrveranstaltungen ablesen. Auf der von 1 (ungenügend) bis 10 (ausgezeichnet) reichenden Skala der Gesamtbewertung erreichen die Veranstaltungen im Schnitt einen Wert von über 8, der jedoch bei Übungen (8,6) und Vorlesungen (8,4) noch deutlich höher ausfällt als bei Seminaren (8,13). Es treten jedoch auch vereinzelt Ergebnisse auf, die nicht diesem positiven Bild entsprechen, doch wurden nur 5 Veranstaltungen mit 6,0 und geringer bewertet, während 19 Veranstaltungen mit 9,0 und besser bewertet wurden.

Ebenso positiv fällt die durchschnittliche Beantwortung der Frage aus, ob die Studierenden eine Veranstaltung weiterempfehlen würden. Auf der von 1 bis 5 reichenden Skala werden im Durchschnitt in allen Veranstaltungstypen Werte von über 4 erreicht: Übungen (4,69), Vorlesungen (4,52), Seminare (4,39). Auch wenn im Vergleich zum Sommersemester 2009 die Skala umgekehrt wurde (10 als niedrigster, 1 als höchster Wert), lässt sich doch eine im Vergleich zum Vorsemester leicht angestiegene Zufriedenheit feststellen.

Während die Zufriedenheit bei den Vorlesungen im Vergleich der einzelnen Fächer stark variiert, was vor allem mit der vergleichsweise geringen Zahl der Vorlesungen in einzelnen Fachbereichen zusammenhängen dürfte, sind die Abstände bei den Seminaren deutlich geringer, auch wenn es – ohne dass die Qualität der Seminare genauer zu vergleichen wäre – immer noch signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Fächern gibt. Besonders zufrieden mit ihren Veranstaltungen zeigten sich beispielsweise Studierende der Kunstgeschichte und im Institut für Archäologische Wissenschaften.

Die Zufriedenheit der Dozenten mit den Seminaren war wie im Vorsemester relativ hoch, auch wenn fast 30% der Dozenten angab, dass das Niveau der Leistung der Studierenden nur teilweise oder gar nicht dem Niveau entsprach, das sie erwartet hatten. Insgesamt ist auffällig, dass bei den Fragen zur Zufriedenheit und zur Leistung der Studierenden nur selten der höchste Wert angekreuzt wurde.

Rahmenbedingungen

Seit dem Wintersemester 2009/2010 wurde die Bewertung der räumlichen Rahmenbedingungen aus den Studierendenfragebogen insoweit ausgeklammert, als dafür nur noch ein Bemerkungsfeld zur Verfügung stand. In den Dozentenfragebogen blieben die Fragen zum Raum erhalten. Eine Analyse der Dozentenfragebogen ergibt, dass in insgesamt 70 Lehrveranstaltungen der Raum auf einer Skala von 1 bis 10 eine Bewertung von schlechter als 6,0 erreicht hat. Da dies häufig mit der Raumgröße zusammenzuhängen scheint, wird vom Studiendekan eine Liste derjenigen Räume zusammengestellt, die besonders schlecht bewertet wurden. In diese Liste soll auch die Auswertung der Freitextkommentare zur räumlichen Situation aus den Studierendenfragebogen eingehen. Unter Zuhilfenahme dieser Liste soll gezielt das Unibauamt angesprochen werden mit dem Ziel, die schlimmsten Mängel beseitigen zu lassen. Eine Fortsetzung dieser Maßnahme über mehrere Semester wäre wünschenswert, damit es zumindest zu einer gewissen Verbesserung der derzeit äußerst unbefriedigenden Situation kommt. Betrachtet man die von den Dozenten genannten Mängel genauer, so fällt auf, dass fast die Hälfte der Dozenten sich eine bessere Ausstattung der Räume mit Geräten und fast 40% eine bessere Verdunklungsmöglichkeit der Räume wünscht. Insgesamt kommt in den Seminaren ca. ein Drittel der Dozenten zum Schluss, dass der Raum nur teilweise oder nicht für ihr Seminar geeignet ist.

Insgesamt 294 Studierende gaben an, an Seminaren mit 30 oder mehr Studierenden teilzunehmen, die meisten dieser Seminare im Seminar für Wissenschaftliche Politik. Betrachtet man die Dozentenbogen, so lassen sich 10 Seminare mit 30-40 Teilnehmern ausmachen lassen, eines sogar mit mehr als 50 Teilnehmern. Diese 11 Seminare entfielen auf die Fächer Philosophie (4, darunter das Seminar mit über 50 Teilnehmern), Politikwissenschaft (4) und Geschichte (3). Insgesamt lässt sich – abweichend vom Ergebnis des Vorsemesters – feststellen, dass die Zufriedenheit mit diesen großen Seminaren im Durchschnitt deutlich geringer ist als in kleinen Seminaren. Bei fast allen Bewertungsmaßstäben erzielten größere Seminare erheblich schlechtere Werte als kleine Seminare. Es ist somit weiterhin darauf hinzuwirken, dass Seminare eine Größe von 25, maximal 30 Teilnehmern nicht überschreiten.

Inhaltliche Konzeption, Wissenschaftlichkeit

Die inhaltliche Konzeption der Seminare und Vorlesungen wird insgesamt als gut eingeschätzt. Während weiterhin den allermeisten Veranstaltungen ein „roter Faden“ attestiert wird und die Leistungsanforderungen als klar definiert eingestuft werden, fällt das Ergebnis auf die Frage nach

der Strukturierung der einzelnen Seminarsitzungen (dies gilt nicht für Vorlesungseinheiten) – ähnlich wie in den vergangenen Semestern – etwas schlechter aus. Im Vergleich zum Vorsemester wurden dem Fragebogen zwei Fragen hinzugefügt, die die Relevanz des Veranstaltungsthemas und die Vermittlung der Bedeutung bzw. des Nutzens der behandelten Themen erfassen sollen. Die in diesen Fragen erzielten positiven Durchschnittswerte fügen sich insgesamt in den Bereich der anderen Fragen zur inhaltlichen Konzeption des Seminars ein.

Weiterhin sind die Ergebnisse in diesem Fragenbereich insgesamt positiv; es fällt jedoch auf, dass die Einschätzungen in Bezug auf die verschiedenen Fachbereiche deutlich voneinander abweichen. Vor allem die Veranstaltungen des Historischen Seminars, des Seminars für Alte Geschichte und des Instituts für Archäologische Wissenschaften erzielen in diesem Fragenbereich besonders hohe Werte.

Interessant ist, dass die Abänderung der Frage „stellt Bezüge zur eigenen Forschung her“ zu „stellt Bezüge zur Forschung her“ zu einer wesentlichen Verbesserung der Ergebnisse bei dieser Frage geführt hat. Das Ergebnis ist mit dem Wert zu vergleichen, der in der Vergangenheit für die mittlerweile entfallene Frage, ob die Veranstaltung „dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung entspricht“, erreicht wurde.

Didaktische Umsetzung

Weiterhin wird die didaktische Umsetzung in Seminaren wie Vorlesungen schlechter bewertet als die Bereiche „inhaltliche Konzeption“ und „Wissenschaftlichkeit“. Im Vergleich zum Vorsemester fallen die Ergebnisse in diesem Bereich durchgängig schlechter, teilweise bedeutend schlechter aus. So geben jeweils rund 35% der Seminarteilnehmer und Vorlesungsbesucher (Sommersemester 2009: 28% der Seminarteilnehmer und 35% der Vorlesungsbesucher) an, dass es ihren Dozenten nur mittelmäßig bis gar nicht gelungen sei, sie zu begeistern. Neben der Begeisterungsfähigkeit der Dozenten werden vor allem der Einsatz von angemessenen didaktischen Methoden (ca. 31% mittelmäßig bis gar nicht zufrieden) und die Ergebnissicherung (37,3% nur mittelmäßig bis gar nicht zufrieden) besonders kritisch beurteilt.

Engagement und Vorbereitung der Dozenten.

Weiterhin sehr positiv wird von Seiten der Studierenden das Engagement der Dozenten evaluiert. So seien diese sehr gut vorbereitet und zeigten großes Engagement in der Lehrtätigkeit. Insgesamt lässt sich feststellen, dass Seminare und Vorlesungen umso positiver bewertet wurden, je besser vorbereitet der Dozent angesehen wurde. Etwas schlechter fällt die zu diesem Semester neu eingefügte Frage aus, ob der Dozent die Studierenden motivieren kann. Dies entspricht in etwa dem Ergebnis der Frage nach der Begeisterungsfähigkeit der Dozenten, wenngleich erstere insgesamt noch etwas positiver ausfällt als letztere.

Wie in den vergangenen Semestern geben die Dozenten ganz unterschiedliche Werte an, wie viel Zeit sie wöchentlich für die Vor- und Nachbereitung der Sitzung aufwenden. Insgesamt 24 Dozenten gaben an, dass sie mehr als 9 Stunden wöchentlich für Vor- und Nachbereitung der Seminare aufzuwenden, nur 6 gaben an, eine Stunde oder weniger pro Woche aufwenden zu müssen. Im Durchschnitt lag die wöchentliche Vor- und Nachbereitungszeit weiterhin bei ca. 5-7 Stunden. Anders als bei den Studierendenfragebogen sollte die Skala der Aufwandsbemessung bei den Dozentenbogen nicht geändert werden, da sie ausgereizt wird.

Die Angaben für den Vorbereitungsaufwand für Vorlesungen war im Wintersemester 2009/2010 in etwa so hoch wie in Seminaren; in früheren Semestern hatten die Dozenten hier deutlich höhere Werte angegeben.

Arbeitsatmosphäre und Betreuung

Durchweg positiv wird die Arbeitsatmosphäre eingeschätzt. Die Bereitschaft der Dozenten, auf Fragen und Einwände einzugehen, ist insgesamt sehr groß. Auch mit der Betreuung durch die Dozenten sind die Studierenden insgesamt zufrieden, allerdings lassen sich mitunter eklatante Unterschiede feststellen. So wurden einige Veranstaltungen, die eine insgesamt äußerst positive Bewertung erfahren haben, bei der Betreuung deutlich schlechter bewertet. Umgekehrt erreichen einige insgesamt eher schlecht bewertete Veranstaltungen gute Werte bei der Betreuung. Sehr breit war die Antwortspanne bei der neu eingefügten Frage, ob der Dozent Materialien im Internet (beispielsweise bei Campus Online) bereitstellt. Mehr als 60% der Studierenden gaben an, dass ihr Dozent solche Materialien online zur Verfügung stellt.

Ebenfalls breit gestreut waren die Antworten zu den Fragen, die sich mit der Rückmeldung der Dozenten auseinandersetzen. Insgesamt ist auch hier festzustellen, dass eine sehr hohe Korrelation zwischen einem guten Ergebnis bei diesen Fragen und einem guten Ergebnis bei Gesamtbewertung und Erkenntniszugewinn besteht.

Zeitaufwand der Studierenden

Der Zeitaufwand wurde von Studierenden wie folgt eingeschätzt (Wo eindeutig möglich, finden sich Vergleichswerte des Sommersemesters 2009 in Klammern)

Anteil der Studierenden nach deren eigenen Angaben	Zeitaufwand pro Woche für ein Seminar (ohne Hausarbeit und eigenes Referat)	Anteil der Studierenden (Schätzungen der Dozenten)
15,00% (8,1%)	0-30 Minuten	6,70% (4,1%)
10,60% (17,7%)	31-60 Minuten	17,90% (15,6)
44,00%	1-3 Stunden	37,30%
14,00%	3-5 Stunden	23,10%
11,20%	5-7 Stunden	10,40%
2,00%	7-9 Stunden	2,20%
1,50%	9-11 Stunden	1,40%
0,40%	11-13 Stunden	0,00%
0,70%	13-15 Stunden	0,00%
0,70%	Mehr als 15 Stunden	0,70%

Auch wenn die Ergebnisse durch die Änderung der Zeitskala nur bedingt mit den letzten Jahren vergleichbar sind, so ist die durchschnittliche Vor- und Nachbereitungszeit der Studierenden im Vergleich zum Sommersemester 2009 eher gesunken. Während im Sommersemester 2009 65% der Studierenden angaben, drei Stunden oder kürzer zu arbeiten, sind es im Wintersemester 2009/2010

rund 70%. Ein Großteil der Studierenden gab an, eine bis drei Stunden pro Woche in die Vor- und Nachbereitung eines Seminars (ohne die Arbeit an Referaten und Hausarbeiten) zu investieren.

Deutlich weniger Zeit als für Seminare wenden die Studierenden für die Vor- und Nachbereitung von Vorlesungen auf, wobei jedoch festgestellt werden muss, dass, während in Seminaren eher die Magister- und Lehramtsstudierenden höhere Werte für die Vorbereitungszeit angeben, in Vorlesungen durchweg Bachelor- und Masterstudierende einen höheren Zeitaufwand nennen.

Es bleibt festzuhalten, dass es weiterhin sehr große Unterschiede zwischen den einzelnen Fachbereichen und Seminaren gibt. Letztlich sollte man aber den Vor- und Nachbereitungszeitaufwand für Seminare nur innerhalb eines Fachbereichs vergleichen, da Seminare in verschiedenen Fächern verschiedene Leistungsanforderungen und teilweise auch unterschiedlich hohe ECTS-Bepunktung haben.

Auch der Arbeitsaufwand für über die wöchentliche Vor- und Nachbereitung hinausgehende Leistungen wie Referate, Hausarbeiten und Lernen für die Klausur schwankt deutlich. Über zwei Drittel der Studierenden gaben bei der Bezifferung des Aufwands für über Vor- und Nachbereitung hinausgehende Aufgaben an, dass sie zwischen 0 und 75 Stunden dafür aufgewandt hätten. Ähnliche Werte werden von den Studierenden bezüglich der noch zu erbringenden Leistungen angegeben. Vergleicht man mittels des Evaluationsprogramms Destille die Antworten zu beiden Fragen, so fällt auf, dass von denjenigen, die bereits überdurchschnittlich viel getan haben, die meisten angeben, auch noch überdurchschnittlich viel tun zu wollen.

Rückschlüsse, ob der insgesamt erreichte Arbeitsaufwand mit dem ECTS-Wert der Veranstaltung übereinstimmt, lassen sich nur im Einzelfall und kaum in der aggregierten Masse der Seminare ziehen. Es fällt allerdings auf, dass neben Seminaren, in denen von fast allen Studierenden eine sehr niedrige oder sehr hohe Vor- und Nachbereitungszeit veranschlagt wurde, auch solche existieren, in denen die Angaben der Studierenden sehr stark variieren.

Für kommende Semester ist zu überdenken, ob die Fragen in diesem Teil des Fragebogens überarbeitet werden sollten. Will man durchschnittliche Werte für den Arbeitsaufwand erreichen, sollte man einerseits bei der Skalierung des wöchentlichen Arbeitsaufwands für Vor- und Nachbereitung wieder zu einer Skala zurückkehren, die den Arbeitsaufwand in Stundenschritten abfragt. Gleichmaßen sollte statt der Frage, nach dem noch aufzuwendendem Arbeitsaufwand für „sonstige Aufgaben“ eine Frage eingefügt werden, mit der die Teilnehmer die Gesamtstundenzahl (ohne Vor- und Nachbereitung) für die sonstigen Aufgaben angeben könnten, da sich trotz gewisser Korrelationen im Ergebnis eine einfache Addition der Ergebnisse der beiden letzten Fragen aus statistischen Gründen verbietet.

Weitgehend zufrieden waren die Studierenden mit dem von ihnen zu leistenden Arbeitsaufwand. 76,5% der Studierenden gaben an, dass sie diesen Aufwand für angemessen halten. Für ca. 16,2% ist der Aufwand eher zu hoch oder eindeutig zu hoch, während nur 7,3% den Aufwand als klar zu niedrig oder eher zu niedrig einschätzten.

Eigene Beiträge der Studierenden

Recht eindeutige, im Vergleich mit vergangenen Semestern übrigens konstante Ergebnisse fördert dieser Fragenblock zu Tage. Während die Studierenden in hohem Maße mit der Integration der studentischen Beiträge in den Seminarablauf zufrieden sind, bewerten sie die Qualität der

studentischen Beiträge deutlich schlechter im Vergleich zu den Korrekturen und Hinweisen der Seminarleiter. Dabei fällt auf, dass die deutlich bessere Bewertung der Seminare durch die Studierenden einhergeht mit hohen Werten bei den Fragen, ob von Dozentenseite gegebenenfalls in den Ablauf von Referaten eingegriffen wird oder ob Dozenten hilfreiche Kritik geben, ebenso wie mit der Angabe der Studierenden, dass sie ihre Kompetenzen in diesen Seminaren besonders ausbauen konnten.

Etwas besser als in den letzten Semestern ist die Frage nach der für Diskussion zur Verfügung stehenden Zeit ausgefallen. Insgesamt zeigt sich, dass die Seminare deutlich bessere Bewertungen erfuhren, wenn in diesen ausreichend Zeit zur Diskussion gegeben wurde.

Interesse der Studierenden und Lerneffekt.

Eine äußerst große Mehrheit der Studierenden gab an, dass sie in den Seminaren dazulernen wollte. Ebenfalls durchweg hohe Werte wurden bei den Fragen nach dem Zugewinn von inhaltlichen Kompetenzen erzielt. Auffallend ist jedoch, dass relativ viele Studierende sich eine effektivere Arbeit in den einzelnen Sitzungen vorstellen könnten. Im Vergleich zu den anderen Fragen fällt die Zufriedenheit der Studierenden bei dieser Frage spürbar ab.

Deutlich gemischer fallen die Ergebnisse zum Zugewinn an Schlüsselkompetenzen (Textverständnis, wissenschaftliche Recherche, Präsentation, Texte verfassen etc.) aus. Die Antworten haben bei diesen Fragen eine relativ hohe Bandbreite, wobei auffällig ist, dass recht häufig der Mittelwert gewählt wurde. Dies mag darauf hindeuten, dass sich ziemlich viele Studierende bei der Beantwortung dieser Frage unsicher sind. Hohen Aussagewert haben die Ergebnisse dieser Fragen nur in Einzelfällen, beispielsweise wenn eine Veranstaltung deutlich besser oder deutlich schlechter als im Fakultätsdurchschnitt bewertet wurde.

Freitextkommentare

Die Freitextkommentare werden nicht systematisch ausgewertet, sondern dienen hauptsächlich der individuellen Rückmeldung an die einzelnen Dozenten. Eine systematische Auswertung der Freitextkommentare erfolgt lediglich für die einzeln zu erstellende Auswertung der Raumsituation (siehe oben).

III. Detailauswertung zu ausgewählten Fragen

Genderspezifisches

Insgesamt nahmen an der Evaluation fast gleich viele Frauen und Männer teil: In den Seminaren gaben 1014 Männer und 1010 Frauen ihre Fragebögen ab, in den Vorlesungen 743 Männer und 726 Frauen, in den Übungen 114 weibliche Teilnehmer und 97 männliche Teilnehmer.

Für die Seminare lassen sich bei den meisten Fragen keine großen Unterschiede im geschlechterspezifischen Antwortverhalten feststellen. Durchschnittlich geben die Frauen etwas höhere Stundenzahlen bei der Vor- und Nachbereitung der einzelnen Sitzungen und bei den übrigen im Rahmen eines Seminars zu erbringenden Leistungen an. Ebenso geben mehr Frauen an, sich auf alle Sitzungen im geforderten Maße vorbereitet zu haben.

Abweichungen von hoher Signifikanz zwischen Männern und Frauen finden sich auch bei der

Einschätzung des Kompetenzzugewinns. Dabei geben mehr Männer als Frauen an, dass die Veranstaltung ihre Fähigkeit, Texte zu verfassen und Sachverhalte mündlich darlegen zu können, erhöht hat.

Den deutlichsten Unterschied gibt es indes bei der Beteiligung an Plenumsdiskussionen. Während nur rund 40% der weiblichen Seminarteilnehmer angaben, sich regelmäßig an Plenumsdiskussionen zu beteiligen, waren es bei den männlichen Seminarteilnehmern rund 50%. Männliche Seminarteilnehmer sind demnach in Plenumsdiskussionen deutlich aktiver beziehungsweise nehmen sich so wahr, während bei anderen Formen der Seminargestaltung, wie Gruppenarbeit, die Angaben von Frauen und Männern praktisch identisch sind.

Fast keine genderspezifischen Ergebnisse gab es in der Vorlesungsevaluation. Es fällt lediglich auf, dass weibliche Vorlesungsteilnehmerinnen die Themen der Vorlesungen für deutlich relevanter hielten als die männlichen Teilnehmer. Keine genderspezifisch interessanten Ergebnisse gab es in den Übungen.

Es bleibt festzuhalten, dass in der Lehre auch Arbeitsformen gefunden werden müssen, in denen sich Frauen wohler fühlen als in der offenen Diskussion, so dass sie ihr Fachwissen besser anbringen können.

Studiengangspezifisches

Im Großen und Ganzen decken sich die Bewertungen der Seminare durch Lehramts- und Magisterstudierende.

Äußerst signifikante Unterschiede treten vor allem bei der Bewertung des Zugewinns an Kompetenzen auf. Durchweg geben Bachelor und Masterstudierende bei diesen Fragen einen höheren Kompetenzzugewinn an als die Magister- und Lehramtsstudierenden.

Deutliche Unterschiede zeigen sich vor allem in Bezug auf den Zeitaufwand. So geben Magister- und Lehramtsstudierende an, dass sie erheblich mehr Zeit für die Hausarbeit aufwenden; dies dürfte mit den zeitlich engeren Abgabefristen für Bachelorstudierende zu erklären sein. Bei der pro Woche aufgewendeten Vor- und Nachbereitungszeit fällt auf, dass ca. zwei Drittel der Studierenden, die angaben, weniger als eine halbe Stunde aufzuwenden, Bachelor- bzw. Masterstudierende sind.

Ein umgekehrtes Bild ergibt sich bei den Fehlzeiten. Hier erzielen Bachelor und Masterstudierende im Schnitt etwas geringere Fehlzeiten als Lehramts- und Magisterstudierende.

Erheblicher sind die Unterschiede hinsichtlich der Vorlesungen. Es fällt auf, dass Bachelor- und Masterstudierende die Vorlesungen fast durchgängig wesentlich schlechter bewerten als Magister- und Lehramtsstudierende. Einzelne Stichproben zeigen jedoch, dass die Bewertungen von Vorlesungen, die gleichermaßen von Bachelor- und Masterstudierenden und Lehramts- und Magisterstudierenden besucht werden, nicht sonderlich unterschiedlich ausfallen. Die deutlich schlechtere Bewertung von Vorlesungen durch Bachelor- und Masterstudierende dürfte demnach vor allem auf die teilweise recht schlechte Bewertung von reinen Bachelorvorlesungen (häufig Einführungsvorlesungen) zurückzuführen sein, während „klassische“ Vorlesungen von Bachelor- und Masterstudierenden einerseits und Magister- und Lehramtsstudierenden andererseits ähnlicher bewertet wurden.

Weiterhin ist auffällig, dass Bachelor- und Masterstudierende eine erheblich geringere Fehlquote in Vorlesungen hatten und deutlich häufiger angaben, die Vorlesung mit eigener Lektüre zu begleiten als Magister- und Lehramtsstudierende.

Insgesamt zeigt die Evaluation der Vorlesung, dass die Einführung von Leistungsnachweisen in Vorlesungen zu einer deutlich kritischeren Beurteilung der Vorlesungen geführt hat. Dies gilt insbesondere für die reinen Bachelor-Vorlesungen, die häufig wesentlich kritischer bewertet wurden als die „klassische“ Vorlesung.

IV. Schlussfolgerungen und Konsequenzen

Bei insgesamt anhaltend positiven Ergebnissen der Evaluation zeigt die Evaluation auch im Wintersemester 2009/2010 die große Wertschätzung der Lehre in der Philosophischen Fakultät. Durch die Neuausrichtung der Fragebögen hat die Evaluation generell eine deutlich höhere Akzeptanz erfahren. Einige wenige verbleibende Kritikpunkte sollten zum Wintersemester 2010/2011 noch verbessert werden.

Es ist weiterhin nicht vorgesehen, die Evaluationsergebnisse jeder einzelnen Lehrveranstaltung öffentlich zu machen. Die Evaluation dient vor allem der Rückmeldung an die einzelnen Dozenten. Wie im vergangenen Sommersemester werden aber auch dieses Jahr die aggregierten Ergebnisse der Lehrevaluation im Internet veröffentlicht und durch aggregierte Auswertungen einzelner Kategorien (männlich/weiblich, alte/neue Studiengänge) ergänzt.

Das heißt nicht, dass von der Evaluation aufgedeckte Mängel nicht weiterverfolgt würden. Bei wiederholt schlechter Evaluation einzelner Dozenten suchen die Studiendekane den persönlichen und direkten Kontakt mit den betroffenen Dozenten. Im Bezug auf die Raumsituation, die, wie die Evaluation zeigt, teilweise gleichbleibend schlecht ist und sich eher noch verschlechtert hat, wird der Studiendekan eine Mängelliste erstellen und an das Universitätsbauamt weiterleiten.

In Abstimmung mit den Studienkommissionen sollen im Wintersemester 2010/2011 folgende Punkte in den Bögen geändert werden:

Dozentenbogen:

- Einfügen einer Frage nach dem Status des Dozenten, um zu überprüfen, ob der Status des Dozenten einen Einfluss auf die Bewertung durch die Studierenden hat.
- Statt der Frage nach dem noch leistenden Arbeitsaufwand für „sonstige Aufgaben“ sollte eine Frage eingefügt werden, mit der die Dozenten die Gesamtstundenzahl (ohne Vor- und Nachbereitung) für die sonstigen Aufgaben angeben könnten, da sich – um den Gesamtarbeitsaufwand zu ermitteln – eine einfache Addition der Ergebnisse der beiden letzten Fragen aus statistischen Gründen verbietet.

Studierendenbogen:

- Bei der Abfrage der Semesterzahl geben Masterstudierende häufig 1. oder 2. Semester an, obwohl sie vom Wissensstand eher einem fortgeschrittenen Magister- oder Lehramtsstudierenden entsprechen. Es würde gegebenenfalls Sinn ergeben, die Frage zu teilen, eine Frage nach der Hochschulsemersterzahl einzufügen oder die Frage völlig zu streichen.
- Die im Wintersemester 2009/10 im Evaluationsbogen benutzte Skala zur Angabe des Arbeitsaufwands der einzelnen Studierenden hat sich nicht bewährt. Gerade wenn

durchschnittliche Werte für den Arbeitsaufwand erhoben werden sollen, empfiehlt es sich, bei der Skalierung des wöchentlichen Arbeitsaufwands für Vor- und Nachbereitung wieder zu einer Skala zurückzukehren, die den Arbeitsaufwand in Stundenschritten abfragt. Die sehr hohen Stundenzahlen wurden ohnehin nur von einer verschwindend geringen Minderheit der Studierenden angegeben (vgl. Tabelle S. 5). Die entsprechende Frage im Dozentenbogen zum Arbeitsaufwand der Studierenden sollte ebenfalls angepasst werden.

- Ebenso sollte statt der Frage nach dem noch zu leistenden Arbeitsaufwand für „sonstige Aufgaben“ eine Frage eingefügt werden, mit der die Teilnehmer die Gesamtstundenzahl (ohne Vor- und Nachbereitung) für die sonstigen Aufgaben angeben könnten, da sich – um den Gesamtarbeitsaufwand zu ermitteln – eine einfache Addition der Ergebnisse der beiden letzten Fragen aus statistischen Gründen verbietet.
- Mehrfach wurde von Dozentenseite angeregt, Tutorate wieder zu evaluieren. Da bei der letzten Tutoratsevaluation aber die mangelnde Eignung der Fragebogen für die Tutorate kritisiert wurde, sollte nur eine Frage eingefügt werden, in der das Tutorat auf einer Skala von 1 bis 10 (analog zu Seminar/Vorlesung) bewertet wird. Darüber hinaus soll ein Freitextfeld den Studierenden die Möglichkeit bieten, zusätzliche Kommentare zu geben.

Verantwortlich für die Evaluation war der ehemalige Studiendekan Dietmar Neutatz, ihre Organisation und technische Durchführung lagen bei Christian Kretschmer.

Freiburg, den 21. Juli 2010, Thomas Zotz (Studiendekan)